

Hohe Synode, liebe Geschwister!

Prüfet alles, das Gute behaltet! Dieses Motto steht über dem Jahr 2025. Diese Worte aus dem 1. Brief des Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki begleiten uns und je nachdem, wie man es mit der Jahreslosung so hält, sind sie bisweilen Richtschnur oder Gedankenanstoß. So auch heute in meinem Bericht. Die Verse, die am Ende des Briefes stehen, gelten der jungen Gemeinde und sollen in Zeiten der Unklarheit und Unsicherheit eine Orientierung geben. Damit geben sie auch uns Struktur, sind Mahnung, Ermutigung und Vergewisserung an eine Kirche, die sich inmitten von Wandlungsprozessen befindet.

Wie und wozu sind wir Kirche? 1. Thess 5, 12 - 24

12 Wir bitten euch aber, Brüder und Schwestern: Achtet, die sich unter euch mühen und euch vorstehen im Herrn und euch ermahnen; ehrt sie in Liebe umso höher um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander. 14 Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. 15 Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

16 Seid allezeit fröhlich, 17 betet ohne Unterlass, 18 seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

19 Den Geist löscht nicht aus. 20 Prophetische Rede verachtet nicht. 21 Prüft aber alles und das Gute behaltet. 22 Meidet das Böse in jeder Gestalt.

23 Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. 24 Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Kirche lebt in und von Gemeinschaft

„Wir bitten euch aber, Brüder und Schwestern: Achtet, die sich unter euch mühen und euch vorstehen im Herrn und euch ermahnen; ehrt sie in Liebe umso höher um ihres Werkes willen.“

In diesen Versen ruft Paulus zu etwas auf, das nicht nur in Zeiten des Umbruchs oft unterzugehen droht: zur Wertschätzung. Die Gemeinde soll diejenigen anerkennen, „die sich unter euch mühen, euch vorstehen und euch ermahnen.“ – und das gilt auch heute. Damit ruft er nicht zum blinden Gehorsam auf, das uns hier auch gar nicht entsprechen würde. Wenn ich diese Verse auf uns hier im Kirchenkreis Siegen-Wittgenstein heute beziehe, dann tue ich es mit dem Fokus auf dem Wort: achtet! Beachtet. Gebt acht! Auf einander, auf die, nach denen niemand guckt. Und achtet auf die, die Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen müssen.

Unsere Kirche lebt von Menschen, die sich engagieren, die Verantwortung übernehmen, die zuhören, organisieren, leiten, beraten, anpacken, schreiben, reden, beten, entscheiden, predigen, begleiten. Ob hauptamtlich oder ehrenamtlich, ob sichtbar auf der Kanzel oder im Hintergrund im Gemeindebüro, in unseren Einrichtungen, im Presbyterium, auf dem Friedhof, im Chor oder im Besuchsdienst: Jede und jeder trägt dazu bei, dass Kirche vor Ort lebendig bleibt.

Viele Mitarbeitende stehen unter hoher Belastung – sei es durch knappe Ressourcen, zunehmende Komplexität, Personalengpässe oder Erwartungen, die kaum noch erfüllbar sind. In der Kirche tätig zu sein ist kein Hobby, das immer nur leicht von der Hand geht und einem ausnahmslos Ruhm und Ehre einbringt. Mal abgesehen davon, dass Entscheidungen getroffen werden müssen, die auch für öffentliches Aufsehen sorgen und für die man durchaus auch in die Schusslinie gelangen kann. Es geht wirklich ans Eingemachte, wenn wir über die inhaltliche Bedeutung von Kirche und Glaube nachdenken. Vieles, was jahrzehntelang

selbstverständlich war und zum Bild von Kirche dazugehörte, ist heute nicht mehr das, was die Menschen nachfragen – oder wollen. Das schmerzt und kann auch engagierteste Mitarbeitende durchrütteln. Ich bin froh und sehr dankbar für Sie alle, die heute hier sitzen. Ja, und ich weiß, dass es gar nicht so ohne ist, einen Tag mitten in der Woche frei zu machen, um auf der Synode zu sein. Ich danke Ihnen als Menschen aus den einzelnen Presbyterien, die heute hier sind und die Kirchengemeinden vertreten. Geben Sie den Dank bitte an die Menschen in den Gemeinden vor Ort weiter. Danke für die Zeit und den Mut, Kirchengemeinden zu leiten und vor Ort Stand zu halten. Danke an die Menschen aus dem Kreissynodalvorstand. Viele Themen und Sachverhalte haben wir besprochen, hin und her bewegt und beraten. Große und kleine Dimensionen gesehen und die Last der Verantwortung gespürt und geteilt. Das gilt genauso für die anderen kreiskirchlichen Ausschüsse.

Unser Kirchenkreis lebt von Menschen, die sich engagieren – auf dem Land und in der Stadt. Sie halten Kirche lebendig: mit Herz, mit Sachverstand, mit Glauben. Wir haben gemeinsam bereits enorme Veränderungen durchlebt und wissen, dass noch einiges ansteht. Es geht um schwierige, aber verantwortungsvolle Entscheidungen. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Pfarrerinnen und Pfarrer sinkt. Ehrenamtliche tragen immer mehr. Und trotzdem: Die Arbeit geschieht. Und sie geschieht gut. Im Miteinander von ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen gelingt es uns, in diesen Zeiten den Überblick zu behalten. Danke an alle, die zu ihrem Glauben und zu ihrer Kirche stehen!

Kirche ist Kontakt und Konfliktfläche

Scheinbar mühelos und eindeutig formuliert Paulus, wie das Leben von Christinnen und Christen untereinander funktionieren kann. Es ist ein Katalog, den er da der jungen Gemeinde mitgibt. Es geht um Frieden, Trost, Ordnung halten, einstehen füreinander, mittragen, in guten wie in schlechten Zeiten. Die unablässige

Absicht, nach dem Guten zu streben und alles Böse zu vermeiden. Kirche, wie sie im Buche steht. Das biblische Bild vom Leben in der Gemeinde wird in wenigen Versen klar umrissen. Angedeutet wird, dass auch christliche Gemeinschaft nicht frei von Streit und Zwist ist.

Es ist nur ehrlich, dass auch auf unsere Kirche heute zu beziehen. Wir bieten als Kirche reichlich Kontaktfläche, wohl überlegt, finanziell kalkuliert, theologisch ausgiebig durchdrungen. Wir prüfen die Nachfrage und gestalten das Angebot. Meistens in Abstimmung aufeinander, mit großem Engagement und Einsatz, oft auch über Grenzen hinweg.

Das Engagement der Kirche wird in der Gesellschaft wohlwollend gesehen. Die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung hat herausgestellt, dass manche Menschen zwar nicht Mitglied in einer Kirche sind und auch sonst nicht groß verbunden, es aber wichtig finden, dass es die Kirche gibt. Mit ihren vielen Einrichtungen, den Diensten, mit ihrem diakonischen Angebot. Da, wo Kirche ganz konkret Aufgaben übernimmt, da wird sie für viele Menschen zur Kontaktfläche. Dort bietet sich auch die Möglichkeit für Konflikte. Kirche kann Kontakt- und zugleich Konfliktfläche sein.

Kindertageseinrichtungen im Kirchenkreis

Im Februar haben wir mit einer Nachricht ein sehr großes Konfliktfeld aufgemacht. Plötzlich und unerwartet sagen die einen. Unerwartet sicher nicht!

Schon lange beschäftigt uns das Thema Kita-Arbeit und deren Auskömmlichkeit. Besonders in den letzten zwei Jahren habe ich das Spannungsfeld zwischen bewusster Wahrnehmung des genuinen kirchlich-diakonischen Auftrags frühkindlicher Bildung und Reagieren auf äußere Faktoren wie Finanzierung und Fachkräftemangel erlebt. Zustand und Zukunft des Systems der frühkindlichen Bildung,

Betreuung und Erziehung in Deutschland sind alarmierend. Schon seit Jahren machen Wissenschaft, Wohlfahrtsverbände, freie und kirchliche Kita-Träger immer wieder auf Missstände aufmerksam. Superintendent i.R. Peter-Thomas Stuberg hat das in seinen Berichten immer wieder getan. Und auch die Presse hat diesen Sachverhalt im Sommer 2023 schon deutlich aufgenommen. Wurden unsere Stimmen nicht gehört? Oder nicht ernst genommen? Im vergangenen Jahr sind beispielsweise im Rahmen der „Black Week – Wir sehen schwarz für unsere Kitas. NRW bleib sozial!“ Mitarbeitende von Kindertageseinrichtungen in die Öffentlichkeit getreten, um auf die schwierige Situation der Kitas aufmerksam zu machen. Auch Mitarbeitende der Evangelischen Kindertageseinrichtungen in Siegen-Wittgenstein (EKiKS) und Eltern von Kita-Kindern setzten sich für eine nachhaltige Verbesserung der Arbeitsbedingungen vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels sowie für eine auskömmliche Kita-Finanzierung ein.

Auf unserer Synode im Dezember war die finanzielle Auskömmlichkeit der Kitas ein sehr deutliches Thema. Im Februar sind wir mit der Entscheidung an die Öffentlichkeit getreten, die Trägerschaft von 11 der 56 evangelischen Einrichtungen in unserem Kirchenkreis, abzugeben.

Viel Kritik haben wir als Kirchenkreis für diesen Schritt bekommen. Ich werde nicht müde zu betonen, dass es ein Schritt war, der uns als Kirche selbst sehr schmerzt. Es geht hier nicht um ein gefühlloses und kaltes Runterrationalisieren und schon gar nicht tragen wir unsere finanziellen Überlegungen einfach so auf dem Rücken der Schwächsten aus. Wir können die Aufgabe, die wir seit vielen Jahren aus Überzeugung subsidiär für den Staat übernehmen, nicht mehr in dem Maße wie bisher ausüben.

Ärger und Enttäuschung von Eltern und Familien verstehe ich. Wo es zu persönlichen Verletzungen und Enttäuschungen aufgrund der Kommunikation gekommen ist, da bitte ich aufrichtig um Entschuldigung. Als Superintendentin stehe ich einem KSV vor, der alle Arbeitsbereiche des Kirchenkreises und die Kirchengemeinden im Blick hat und immer wieder verantwortungsvoll Struktur-, Finanz- und Personalentscheidungen treffen muss.

Hinter die Entscheidung der Trägerschaftsabgabe, die von großer Tragweite ist und viel in Bewegung gebracht hat, können wir als Kirchenkreis nicht zurücktreten. Ich bin mir bewusst, dass viele Menschen seit Ende Februar viel und hart daran gearbeitet haben, die Entscheidung des Kirchenkreises zu vertreten und verständlich zu machen. In den Kirchengemeinden, in den einzelnen Einrichtungen, in der Öffentlichkeit und in betreffenden Gremien, beim Einkaufen oder auf dem Spielplatz: Vielen Dank dafür!

Wir sind froh und dankbar, dass für die Kinder weiterhin gute Betreuungsmöglichkeiten gefunden wurden. Es gab zwei Verfahren, da die 11 Kitas im Bereich von zwei Jugendämtern liegen.

- Im Zuständigkeitsbereich des Kreises Siegen-Wittgenstein:
 - Die beiden Kitas Meisenhaus in Rinsdorf und Spatzennest in Wilnsdorf werden vom DRK-Frauenverein Wilnsdorf zum 1. August 2026 übernommen.
 - Die Kitas Mittendrin in Wiederstein, Piccolino in Oberholzklaus und Zwergenland in Girkhausen werden vom AWO-Kreisverband Siegen-Wittgenstein zum 1. August 2026 übernommen.
 - Die Kita Mühlbergsiedlung läuft zum 31. Juli 2025 aufgrund von sinkenden Kinderzahlen aus. Alle Kinder haben über den Kreis Siegen-Wittgenstein neue Betreuungsplätze zum 1. August 2025 erhalten;

die Mitarbeiterinnen haben neue Stellen ab 1. August 2025 angeboten bekommen und diese bereits angenommen. Alle Mitarbeiterinnen verbleiben in neuen Funktionen bei EKiKS.

- im Zuständigkeitsbereich der Stadt Siegen:
 - Die Kitas Stormstraße in Geisweid, Hinter dem Wäldchen in Bürbach und Altstadt in Siegen werden vom AWO-Kreisverband Siegen-Wittgenstein zum 1. August 2026 übernommen.
 - Die Kita Eiserntal in Eiserfeld wird auf Grund von zurückgehenden Kinderzahlen und einem Neubau durch den DRK-Kreisverband neben dem Hallenbad Eiserfeld zum 1. August 2026 nicht mehr benötigt. Der Betrieb der Kita läuft zum 31. Juli 2026 aus. Die Kinder werden nach Abstimmung mit Jugendamt und DRK einen Platz in der neuen Kita angeboten bekommen. Die neue Kita eröffnet Anfang 2026.
 - Die Kita Jasminweg wird ab dem 1. August 2025 für das Kita-Jahr 25/26 in eine Containeranlage auf den Schulhof am Rüsterweg mit 25 Kindern ziehen. Das Gebäude Jasminweg steht auf Grund des Zustands nicht mehr zur Verfügung. Gespräche wegen der Weiterführung der Containeranlage durch einen anderen Träger über den 1. August 2026 hinaus laufen derzeit mit dem Jugendamt.

Interventionsfall

Frieden, Trost und Ordnung halten, füreinander da sein und mittragen – Tugenden christlicher Gemeinschaft, wie Paulus sie beschreibt. Und an keiner anderen Stelle sind sie so wichtig und so zentral und Richtschnur kirchlichen Handelns und christlicher Haltung, wenn es um die Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung geht. Es ist kein leichtes Thema, dem wir uns aber stellen. Und zwar aus dem einen Grund, dass das Unrecht, das geschehen ist, benannt, anerkannt und aufgearbeitet wird.

Am 6. Mai wurden die Ergebnisse der unabhängigen Studie, mit der die Unternehmensberatungsfirma Deloitte von der EKvW beauftragt wurde, in einer Pressekonzferenz im Haus der Kirche in Weidenau der Öffentlichkeit präsentiert.

Einem ehemaligen kirchlichen Mitarbeiter waren über mehrere Jahre hinweg sexuelle Übergriffe gegenüber jungen, teils minderjährigen Schülern zur Last gelegt worden. Unabhängig von dem Ergebnis der Staatsanwaltschaft wurden die Vorgänge rund um den Interventionsfall untersucht und in einem 70 Seiten langen Bericht dargestellt. Die Staatsanwaltschaft hatte das Verfahren eingestellt und dabei verlauten lassen: „Für eine moralische Beurteilung, dass jemand in einer solchen Position mit seinen Schülern, unabhängig vom Alter, irgendwelche sexuellen Handlungen zum Teil im Kirchenraum vornimmt,“ seien andere Stellen zuständig. „Es ist ja nicht so, dass da nichts gewesen ist.“

Die Vorstellung der Ergebnisse durch Deloitte habe ich mit großer Betroffenheit und Ernsthaftigkeit zur Kenntnis genommen. Es schmerzt sehr, dass Menschen innerhalb der evangelischen Kirche jahrelang Leid durch Verletzungen ihrer sexuellen Selbstbestimmung erfahren haben, dass Kirche hier für die Betroffenen kein sicherer Ort war. Diese Erfahrungen sind offenkundig Realität, so wie es in dem Bericht dargestellt und beschrieben ist. Ich sage das heute hier in aller Deutlichkeit: Es gibt für uns keinen Grund, den Betroffenen nicht zu glauben. Und wir stehen heute in der Pflicht, es anders zu machen. Der Bericht von Deloitte zeigt, wie wichtig die Sensibilisierung und die Prävention im Kontext sexualisierter Gewalt sind und wie die Folgen und Konsequenzen für unsere Kirche aussehen. Die Konsequenzen sind klar und deutlich: Die Perspektive von Betroffenen steht im Vordergrund und es geht jetzt darum, die Aufarbeitung konsequent durchzuführen. Teil dieser Aufarbeitung ist es, dass wir mit unserer Präventionsarbeit fortfahren und sie auch im Hinblick auf die Ergebnisse der Studie weiterentwickeln. Hier stehen wir im engen Austausch mit der Landeskirche, mit Dr. Charlotte

Nieße, Kriminologin und Beauftragte für den Umgang mit Verletzungen der sexuellen Selbstbestimmung der Evangelischen Kirche von Westfalen. Wir passen die Homepage des Kirchenkreises an, sodass die Meldestelle für einen Verdachtsfall sexualisierter Gewalt sowie Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner noch einfacher gefunden werden können. Die Schulungen von allen hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitenden läuft in dem gewohnten Takt, kompetent durchgeführt von den Präventionsfachkräften Manuela Kazalla und Inge Breichler. Das Ziel dieser Schulungen ist, Handlungssicherheit bei der Prävention und Intervention im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt zu vermitteln. Seit Beginn der Schulungen im Herbst 2022 sind bereits weit über 3000 Menschen geschult worden.

Die Folgen des „Siegener Interventionsfalls“ sind vielschichtig und kompliziert. Sexualisierte Gewalt trifft die Institution Kirche bis ins Mark. Auf allen Ebenen – Landeskirche, Kirchenkreis, Kirchengemeinden. Wissenschaftlich ist es folgendermaßen formuliert: „Institutionen, die zum Tatort wurden, müssen nicht nur das Gefühl, als Einrichtung versagt zu haben, sondern auch die Erschütterung verarbeiten, dass der Täter/die Täterin durch sein/ihr strategisches Vorgehen die institutionellen Abläufe und interne Kommunikationen quasi kontrolliert hat und diese auch weiterhin bestimmt. (Enders, Ursula: Das geplante Verbrechen... Sexuelle Ausbeutung durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Institutionen, Köln 2004, Zartbitter Verlag, S. 24).

Kirche als irritiertes System, so der Fachbegriff, ist das, was wir als Folge erleben und deutlich zu spüren bekommen. Das Selbstbild, als Kirche ein sicherer Ort zu sein, ist zutiefst erschüttert und es fühlt sich auch existentiell bedrohlich an. Frontenbildung, Spaltung, Sprachlosigkeit, Misstrauen, Überforderung und Hilflosigkeit sind Symptome der Irritation.

Es ist wichtig, ja geradezu existentiell, sich mit diesen Symptomen auseinanderzusetzen. Wir dürfen uns als Kirche nicht auseinanderdividieren lassen. Als Kirchenkreis Siegen-Wittgenstein stehen wir hinter den Ergebnissen der unabhängigen Studie. Wir haben jetzt die Möglichkeit zu lernen und das, was uns im Kirchengesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt aufgegeben ist, ernst- und gewissenhaft umzusetzen und zu verbessern. Dazu gehört auch, dass Tatpersonen keine Bühne (mehr) haben sollen.

Diakonie in Südwestfalen

Jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

Seit meinem Amtsantritt beschäftige ich mich selbstverständlich auch mit unserer Diakonie in Südwestfalen in der Funktion des Kirchenkreises als Gesellschafter und Verwaltungsratsmitglied. Die Diakonie ist ein großes Arbeitsfeld mit ca. 4500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. In den letzten sieben Monaten war die praktische Arbeit von vier Themenfeldern geprägt:

Die neue Landeskrankenhausplanung mit ihrem neuen Feststellungsbescheid für das Diakonie Klinikum unmittelbar vor Weihnachten 2024 war und ist Gegenstand in jeder Gremienversammlung. Auf der Sommersynode 2024 hatten wir bereits an gleicher Stelle einen offenen Brief verabschiedet, in dem wir auf die Folgen der deutlichen Reduzierung des Angebots des Diakonie Klinikums hingewiesen und unserer Sorge über die Versorgung der Bevölkerung der ganzen Region Ausdruck verliehen haben. Anschließend gab es ein Gespräch im Ministerium mit dem Ergebnis, dass das Angebot im Bereich der Kardiologie und Neurologie mit angebundener Stroke Unit im Laufe des Jahres 2025 erneut überprüft werden soll. Für die anderen Leistungsbereiche, die gekürzt werden sollen, hat das Diakonie Klinikum gegen den neuen Feststellungsbescheid geklagt. Mit einer endgültigen Entscheidung im Hauptverfahren ist aber nicht zeitnah zu rechnen. Nach unserem

Wissen liegen alleine 34 Eilverfahren beim Oberverwaltungsgericht vor. Wir werden uns weiter dafür einsetzen, dass die Versorgung in unserer Region weiterhin in dieser Qualität erhalten bleibt.

In diesem Sinne hat die Diakonie in Südwestfalen den Landrat des Kreises Siegen-Wittgenstein angeschrieben, um noch einmal über den Vorschlag der Diakonie in Südwestfalen aus dem Jahr 2019 „Eine Klinik für alle(s)“ ins Gespräch zu kommen. Wir hatten vorgeschlagen, in einer ersten Runde mit der DRK-Kinderklinik, dem Kreisklinikum und unserem Diakonie Klinikum ohne Öffentlichkeit zu sprechen. Dieses Gespräch fand am 1. April statt. Über den Inhalt haben wir Stillschweigen vereinbart. Nur so viel: Es soll ein weiteres Gespräch folgen.

Damit verbunden waren auch Veröffentlichungen und Mutmaßungen über den wirtschaftlichen Zustand der Diakonie in Südwestfalen als Motivation für dieses Gespräch. Es ist so, dass die Jahre 2023 und 2024 waren für alle Krankenhäuser und auch fast in allen anderen Betätigungsfeldern im sozialen Bereich sehr schwierig und defizitär waren. Fehlende Refinanzierungen und Vorfinanzierungen (zum Beispiel Tarifsteigerungen, Inflationsausgleich), die wir auch aus dem Kindergartenbereich kennen, führten zu schwierigen finanziellen Situationen. Dies trifft aber nicht nur auf die Diakonie in Südwestfalen, sondern alle Einrichtungen im Land zu. Diese Tatsache konnten Sie allen Medien in den letzten Monaten entnehmen. Die Diakonie in Südwestfalen besitzt keinen Gesellschafter, der kurzfristig über Bürgschaften oder andere Zuwendungen die Situation, wie in anderen Einrichtungen, überbrücken kann. Die Diakonie in Südwestfalen hat diese schwierige Phase eigenständig überwunden.

Zu dem Thema Übernahme des Krankenhauses in der Stadt Kirchen und Altenkirchen, kann ich berichten, dass es einen von beiden Seiten verabschiedeten Vertragsentwurf zwischen dem Kreis Altenkirchen und der Diakonie in Südwestfalen

gibt, der sicherstellt, dass die Diakonie in Südwestfalen kein eigenes Geld in das Vorhaben investieren wird. Nun laufen die Verhandlungen mit dem Insolvenzverwalter.

An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die täglich geleistete Arbeit im Sinne der Diakonie herzlich danken.

Kirche sein

Es ist anstrengend, die Dinge in den Blick zunehmen, die nicht gut laufen, wo Kirche Konfliktfläche ist. Es gehört aber zur Aufrichtigkeit und zu unserem Selbstverständnis dazu, dass wir die kritischen Punkte benennen, anschauen und in die Hand nehmen. Es ist genauso wichtig, die anderen in den Blick zu nehmen: Wir brauchen Punkte und Momente, an denen deutlich wird, dass wir als Kirche immer noch da sind. Und ja, auch noch stark.

„Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid Dankbar in allen Dingen: denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“

Der Wunsch des Paulus an die junge Gemeinde. Für uns heute klingt es wie aus einer anderen Zeit. Wie fröhlich sein, wenn Pfarrstellen leer bleiben? Wie dankbar sein, wenn Perspektiven fehlen? Sollen die Kirchenmitgliedschaftszahlen schön gebetet werden?

Pfarrstellen

Das ist freilich zu kurz gedacht. Ja, die Herausforderungen sind enorm. Die Zahlen sinken, in den Haushalten und in den Statistiken. Aber es gibt auch die andere Seite. Fröhlich und ohne Unterlass. Im Februar und März gab es zwei Ordinationen, Pfarrer Christian Jünner feierte in Deuz in der Kirchengemeinden Dreieinigkeit und – das ist der Wermutstropfen – verlässt den Kirchenkreis in Richtung Hattingen-Witten. Pfarrer Jonas Grabbet feierte in Niederschelden in der Emmaus-Kirchengemeinde und ist gerade aus der Elternzeit zurück und wir haben

ihn vorhin als Synodaprediger gehört. Herzlichen Glückwunsch noch einmal von hier aus zur Geburt eures Sohnes. Und etwas tolles ist passiert: einige Pfarrstellen konnten besetzt werden.. Angelika Schmidt kann als frisch eingeführte Sturm- und Regen-Pfarrerin der Kirchengemeinde um den Kindelsberg heute in der Synode schon mitstimmen. Lea Klaas und Andreas Hoenemann sind dann im Dezember stimmberechtigt neu dabei. Kaan-Marienborn und die Verbindung von Oberholzklau und Oberfischbach sind damit besetzt. Martini eigentlich auch, Pfarrerin Ann-Kristin Scholl ist bis auf Weiteres nicht im Dienst.

Besetzte Pfarrstellen sind eine gute Nachricht. Leider sind aber nicht alle Stellen besetzt und die Kolleginnen und Kollegen vor Ort und in der Nachbarschaft sind doppelt und dreifach beansprucht. Ich hoffe, dass es in Zukunft weitere gute Nachrichten geben wird.

Zum Lebenslauf gehört nicht nur der Dienstbeginn in einer Pfarrstelle, sondern auch der Abschied davon. Sieben Pfarrpersonen haben wir aus dem Dienst verabschiedet. Die Generation der Boomer schlägt voll zu. Es wird deutlich, die Arbeit in den Kirchengemeinden und bei uns im Kirchenkreis verändert sich. Das Pfarramt steht in vielen Bereichen der kirchengemeindlichen Arbeit im Zentrum – das ist kein Bild, das noch weiter nachhaltig tragen kann. Das ist ein Punkt, der auch schmerzhaft ist, aber an vielen Stellen auch schon Gegenbewegung erfährt. Gottesdienste beispielsweise werden immer mehr auch auf ehrenamtliche Beine gestellt. Formate werden überdacht und neue gefunden. Alles ist in Bewegung.

Bestandsaufnahme

Zum ersten Mal gibt es in dem neuen Kirchenkreis Synodenberichte. Ausschüsse, Beauftragungen, Einrichtungen und Kirchengemeinden berichten aus der jeweiligen Arbeit – unter dem Thema „Kirche lebendig und attraktiv – Edelsteine unserer Arbeit“. Das Prinzip der Synodenberichte stammt aus dem alten Kirchenkreis Siegen. Mit dem neuen KSV haben wir diese Tradition gerne aufgenommen und ich

habe ganz bewusst dieses Thema gewählt. Im Lesen der Berichte habe ich gemerkt, wie gut es tut, all das aufgelistet zu finden, was in unserem Kirchenkreis stattfindet. Und das beschriebene ist ja längst nicht alles. Die Berichte waren sehr unterschiedlich, hatten aber auch Gemeinsamkeiten, die ich hier erwähnen möchte. An einigen Stellen fand ich die Einordnung der Edelsteine, die unter großem Druck und auch Zeitaufwand in einer großen Tiefe entstehen. Eine gute Beschreibung für die Umstände, in denen wir uns als Kirche derzeit befinden. Druck und Aufwand – aber auch der Ausblick auf etwas Strahlendes und Funkelndes. In manchen Berichten wurde der Transformationsprozess ganz bewusst thematisiert, oder auch theologisch eingeordnet. Es tut gut zu sehen, wie sich Arbeitsbereiche und Kirchengemeinden auf den Weg machen, Mut haben zur Veränderung und das als Stärke ansehen. Resignatives Festhalten an dem, was schon immer so war und unter allem Umständen so weitergeführt werden muss, bringt uns nicht in die Zukunft. Da stimmen die Zeilen über Mobilität in den Kirchengemeinden und dem Wunsch nach mehr Gemeinsamkeit doch hoffnungsfroh.

Aufmerksam lese ich auch von Kräften, die da sind, die aber auch schwinden und gefährdet sind. Das ist ein Punkt, der mir Sorge bereitet. Wie gehen wir gut mit unseren personellen und mentalen Ressourcen um, dass wir noch lange nachhaltig Kirche sein können? Es geht um unsere Präsenz, in vielen verschiedenen – auch ungewohnten – Formen, mit der Botschaft: Wir sind da. Und ich hoffe da mit dem Schweizer Reformator Calvin, der die Situation von Kirche folgendermaßen beschreibt: „Denn wenn die Kirche nicht leuchtet, halten wir sie schnell für erloschen und erledigt. Aber so wird die Kirche in der Welt erhalten, dass sie auf einmal vom Tode aufersteht, ja, am Ende geschieht diese ihre Erhaltung jeden Tag unter vielen solchen Wundern. Halten wir fest: Das Leben der Kirche ist nicht ohne Auferstehung, noch mehr, nicht ohne viele Auferstehungen.“

Transformation

Würden wir ein Wort des Jahres wählen, dann wäre es wohl „Transformation“. In allen Bereichen ist davon die Rede. Prüft alles, verändert, macht neu, behaltet das Gute. Es geht aber um viel mehr als ein viel benutztes Wort. Es geht um eine tiefgreifende Veränderung. Abschied und Neubeginn. Ich erinnere mich noch daran, wie ich vor einem Jahr im Zusammenhang mit der Bewerbung davon gesprochen habe, dass wir uns in einem Prozess befinden, in dem wir gleichermaßen als Sterbebegleiterinnen und Geburtshelfer unterwegs sind. Diese Ungewissheit, die dahintersteckt, ist schwer auszuhalten, macht nervös oder lässt einen stur werden. Wozu sollen wir uns ändern, wenn wir nicht einmal wissen wohin?

Kirche ändert sich und muss es auch. Äußere Faktoren fordern uns dazu heraus. Ressourcen werden weniger, personelle und finanzielle. Die Strukturen müssen angepasst werden. Von der Betreuungskirche hin zur Beteiligungskirche. Wege aus der Vergangenheit, durch die Gegenwart hin in die Zukunft wollen gezeichnet und besritten werden.

Wie ein solcher Weg aussehen kann, wurde beim 50-jährigen Jubiläum des Abenteuerdorfes Wittgenstein deutlich. Vom einstigen Freizeitzentrum hin zum Übernachtungshaus mit vielfältigem kulinarischem Angebot, auch für Familienfeiern aller Art gut zu buchen. Zum Alltag von Übernachtungshäusern gehört ganz selbstverständlich dazu, immer auch die Zukunft im Blick zu haben. Viel Kompetenz und Kreativität ist da im Spiel, um den verschiedenen Herausforderungen – auch den wirtschaftlichen – zu begegnen.

Transformation ist ein Teil von Kirche, gehört zu ihrem Wesen. Und ich sehe das für unseren Kirchenkreis nicht als eine gewaltige Hürde, über die wir irgendwie drüber kommen müssen. Es ist der Weg, den wir bereits gehen. Vieles verändert sich schon jetzt. So z.B. auch der Umzug des Kreiskirchenamtes in die Weidenauer Straße. Harte Wochen liegen hinter den Mitarbeitenden, denn es hat leider

nicht funktioniert, dass wir in ein frisch und vor allem fertig renoviertes Haus der Kirche einziehen konnten. Das war eine zusätzliche Belastung für alle Beteiligten. Ja, das Haus ist jetzt ganz anders, als die Häuser in Siegen in der Burgstraße und in der Schloßstraße in Bad Berleburg und die Gemeinschaft muss sich erst neu einfinden. Aber ich habe in trubeligen Zeiten auch erlebt, wie groß der Zusammenhalt im Haus ist. Jedenfalls habe ich das deutlich als Stärkung im Rücken gespürt und dafür möchte ich allen aus dem Haus danken!

Es sind viele Seiten, die ich schon gefüllt habe. Längst nicht mit allem, aber exemplarisch mit den großen Punkten, was uns in diesen Zeiten bewegt. Und wenn ich vorhin schon mit Calvin gesprochen habe, dann will ich zum Ende in auf den Bibeltext zurückkommen, der den Vers der Jahreslosung umrandet. *Er selbst, der Gott des Friedens, heilige euch ganz und gar und bewahre euren Geist, eure Seele und euren Leib unversehrt, damit ihr ohne Tadel seid bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Gott, der euch beruft, ist treu; er wird es tun.*

Dies ist die Vergewisserung am Ende. Wir gestalten Kirche nicht aus eigener Kraft, sondern im Vertrauen auf den Gott des Friedens. Wir brauchen ihn mehr denn je. Bei allem Denken und Planen dürfen wir den Blick in die Welt und auf das, was sie braucht, nicht verlieren. Wie können wir in dieser Welt glaubwürdig und lebendig Kirche sein? Was braucht es – und was braucht es nicht mehr?

Ich wünsche uns dafür einen klaren Blick, ein hörendes Herz und den Mut, loszulassen, was nicht mehr trägt, um Raum zu schaffen für das, was wachsen will. Wir stehen in einer großen Verantwortung, für uns und unsere Mitmenschen und für die, die nach uns kommen. In einem Bonhoeffer Text fand ich es sehr passend aufgeschrieben: „Gegenwart und Zukunft: Denken und Handeln im Blick auf die

kommende Generation, dabei ohne Furcht und Sorge jeden Tag bereit sein zu gehen – da ist die Haltung, die uns praktisch aufgezwungen ist und die tapfer durchzuhalten nicht leicht, aber notwendig ist.“

Gebe Gott uns Kraft und ausreichend Mut. Er, der uns beruft, ist treu; er wird es tun.

Vielen Dank für Ihre und Eure Aufmerksamkeit!